EINLEITUNG

AXEL BÜHLER

1. Gründe für ein Interesse an der Hermeneutik der Aufklärung.

Gegenstand des vorliegenden Bandes ist das hermeneutische Denken der Aufklärung, also Überlegungen über Methoden der Interpretation von Text und Rede und über diese begründende Theorien im 17. und vor allem im 18. Jahrhundert. Wie bislang in der einschlägigen Literatur nicht hinreichend betont worden ist, gehörten die methodischen Grundlagen der Interpretation zu den zentralen Themen des Denkens der Aufklärung. Davon zeugt bereits der Raum, den die Beschäftigung mit der Hermeneutik in den Schriften etwa der philosophischen und theologischen Autoren der damaligen Zeit einnimmt. Das Interesse an den Methoden der Ermittlung des 'wahren' Sinnes von Text oder Rede war aber nicht nur bei Gelehrten verbreitet, vielmehr scheinen auch weitere Kreise der Bevölkerung die Thematik für wichtig gehalten zu haben. Dies ersehen wir aus den vielfältigen Einträgen zu Problemen der Hermeneutik in den (deutschsprachigen) Enzyklopädien des 18. Jahrhunderts¹. Ein anderes Indiz für den hohen Bekanntheitsgrad hermeneutischer Themen unter dem gebildeten Bürgertum sind etwa die mehrfachen Anspielungen in den *Volksmärchen der Deutschen* (1782/85) von Johann Karl August Musäus (1735-1787). So heißt es dort beispielsweise von einem Liebespaar²:

Das zärtliche Paar hatte nun Zeit und Gelegenheit, alle Hieroglyphen ihrer geheimnisvollen Liebe zu entziffern und zu paraphrasieren, welches die angenehmste Unterhaltung gab, die jemals zwei Liebende miteinander gepflogen haben. Sie fanden, was sich unsere Exegeten wünschen sollten, daß sie den Grundtext immer richtig verstanden und interpretiert hatten, ohne jemals den wahren Sinn ihrer wechselseitigen Unterhandlungen zu verfehlen.

Die Hermeneutiken der Aufklärung konnten auf Grundlagen zurückgreifen, die in den früheren Jahrhunderten gelegt worden waren: zum

¹ Hierzu siehe Oliver R. Scholz, Der Niederschlag der allgemeinen Hermeneutik in den Nachschlagewerken des 18. Jahrhunderts, in: Axel Bühler und Luigi Cataldi Madonna (Hrsg.), *Hermeneutik der Aufklärung* (= "Aufklärung" 8), Hamburg 1994.

² Johann Karl August Musäus, *Volksmärchen der Deutschen*, Berlin 1987, S. 221. Siehe dort auch S. 165 und S. 373.

einen auf Regelkanones der protestantischen Bibelauslegung, zum anderen auf Verfahren der Textkritik, die vor allem bei der Beschäftigung mit Texten in den alten Sprachen gewonnen worden waren. Auf diesem Hintergrund entwickelte die Aufklärung bereits zuvor vertretene Zielvorstellungen des historischen Herangehens an die Tradition weiter. Geistige Äußerungen seien aus der Situation heraus zu verstehen, in der sich ihre Produzenten befanden, unter Berücksichtigung der Absichten dieser Personen, auf ihre Zeitgenossen in mannigfacher Weise einzuwirken. Auslegungen würden methodisch kontrollierbar, wenn diese historische Bedingtheit ihrer Hervorbringung beachtet wird. Die Denker der Aufklärung zielten aber vor allem darauf ab, die Methodenlehre der Auslegung in eine allgemeine Perspektive der menschlichen Erkenntnis einzuordnen. Deswegen betonte man die Gemeinsamkeiten aller Prozesse des Verstehens und Auslegens. Hierbei versuchten insbesondere dem klassischen Rationalismus nahestehende Theoretiker, das damals so beliebte Ideal der mathematischen Wissensorganisation auch auf die Methodenlehre der Auslegung auszudehnen. In diesem Zusammenhang wollte man rationale Grundlagen allen Interpretierens freilegen, unabhängig von den einzelnen Disziplinen, in denen es ausgeübt wird. Die Ausarbeitung von Hermeneutiken, die diese Gesichtspunkte berücksichtigen, fand nun nicht in einem theoretischen Freiraum statt, sondern war in der Erkenntnistheorie und der Metaphysik verankert. So entstanden theoretisch reflektierte, philosophisch begründete Konzeptionen des Auslegens von Rede und Text.

Ein bedeutender Grund für das Interesse der Aufklärung an der Hermeneutik ist wohl im Zusammenhang mit der damaligen Hervorhebung des Selbstdenkens zu sehen. So hatte Christian Thomasius häufig die Forderung erhoben, "selbst zu raisonieren" und "die Wahrheit durch eigenes Nachdencken zu erlangen". Und Christian Wolff betonte die Wichtigkeit der *eigenen* Einsicht in Begründungszusammenhänge³. Verbreitet war die Einstellung der sogenannten 'Eklektik', die aus dem

³ Die Thomasius-Zitate stammen aus Christian Thomasius, Einleitung zu der Vernunft-Lehre, Halle 1791, Nachdruck Hildesheim 1968, S. 306, und ders. Ausübung der Vernunft-Lehre, Halle 1691, Nachdruck Hildesheim 1968, S. 1. - Über das Selbstdenken siehe die einschlägigen Passagen in Norbert Hinske, Die tragenden Grundideen der deutschen Aufklärung. Versuch einer Typologie, in: Karlfried Gründer und Nathan Rothenstreich (Hrsg.), Aufklärung und Haskala in jüdischer und nichtjüdischer Sicht, Heidelberg 1990 (auch erschienen in: Raffaele Ciafardone: Die Philosophie der deutschen Aufklärung. Texte und Darstellung. Deutsche Bearbeitung von Norbert Hinske und Rainer Specht, Stuttgart 1990).

Angebot der Überlieferung eine eigenständige Auswahl treffen wollte⁴. Nicht nur um eigene Prüfung theoretischer Wahrheiten ging es beim Selbstdenken, sondern auch um eigene Einsicht bei der Übernahme von Traditionen und bei der kritischen Auseinandersetzung mit ihnen. Das Gebot des Selbstdenkens veranlaßte so eine Reflexion über methodische Grundsätze der Aneignung der Überlieferung. Überlegungen, die die Art und Weise der Rezeption von geistesgeschichtlichen Traditionen betreffen, spielen wohl in den meisten kulturellen Zusammenhängen eine Rolle. Dort aber, wo Selbstdenken im skizzierten Sinne hervorgehoben wird, mußten Gedanken über das Interpretieren, allgemeiner auch solche über die Grundlagen zwischenmenschlicher Verständigung, ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken.

Bereits während des 19. Jahrhunderts geriet die Hermeneutik der Aufklärung in Vergessenheit. Gleichzeitig änderten sich die Auffassungen von den Zielsetzungen und den Methoden des Interpretierens. Die Auslegungslehren der Aufklärung kamen allmählich sogar als völlig unangemessen in Verruf, als scholastische Ansammlungen formalistischer und inflexibler Auslegungsregeln. Aus diesen Gründen ist es nicht unangebracht, heute in der Hermeneutik der Aufklärung - wie der Titel des vorliegenden Buches nahelegt - eine 'unzeitgemäße' Hermeneutik zu sehen. Im einzelnen heißt das: Der sprach- und literaturwissenschaftliche Strukturalismus des 20. Jahrhunderts hat die Aufmerksamkeit auf Texte und ihre strukturellen Merkmale gelenkt, weg von den Autoren mit ihren kommunikativen Absichten und ihren komplexen Plänen für die Hervorbringung von Werken, und die Feststellung von Textstrukturen zum vorzüglichen, eigenständigen Ziel der Auslegung gemacht. Die Hermeneutik der Aufklärung dagegen sieht in der Ermittlung der Gedanken und Intentionen von Autoren ein zentrales Ziel der Interpretation, und das Eintreten für dieses Interpretationsziel ist eines der Merkmale, derentwegen sie als unzeitgemäß gelten kann. Heidegger und Gadamer mit ihrer 'philosophischen Hermeneutik' wie auch in etwas anderer Weise Autoren des sogenannten 'Dekonstruktivismus' haben Verstehensprozesse als Prozesse der Aneignung von Inhalten ins Zentrum gestellt, deren letzte Rechtfertigung die Anwendung des Textes auf die Situation der Interpreten ist. Ob dieses Verstehen methodisch ausgerichtet ist und verstandesmäßig kontrollierbar, gilt dabei als

⁴ Während in der Frühaufklärung vor allem das Schlagwort "Eklektik" im Schwunge war, ist die Rede vom Selbstdenken eher für die Hochaufklärung charakteristisch. Siehe Hinske, Einleitung. Eklektik, Selbstdenken, Mündigkeit - drei verschiedene Formulierungen einer und derselben Programmidee, in: ders. (Hrsg.), Eklektik, Selbstdenken, Mündigkeit, (= "Aufklärung" 1) Hamburg 1986, S. 5-7.

völlig unwichtig. Die Auslegungsmethodologien und -theorien der Aufklärung sind nun auch insofern unzeitgemäß, als sie zwischen der Ermittlung von Inhalten durch den Interpreten und ihrer Anwendung auf die Situation des Interpreten als Auslegungszielen unterscheiden und die Möglichkeit der methodischen Kontrolle von Verstehensprozessen hervorheben.

Die Hermeneutik der Aufklärung ist - wie gesagt - weitgehend in Vergessenheit geraten und in ihren zentralen Aspekten scheint sie unserer Zeit nicht mehr gemäß zu sein. Aus welchen Gründen sollten wir uns also mit ihr beschäftigen? Welches Interesse kann das vorliegende, dem hermeneutischen Denken der Aufklärung gewidmete Buch überhaupt haben? Drei Gründe für die Untersuchung von Hermeneutiken der Aufklärung sollen hier angeführt werden:

1. In der Philosophiegeschichtsschreibung besteht die Tendenz, die Interpretationstheorien der Aufklärung zu vernachlässigen bzw. ganz außer Acht zu lassen. Auf Dilthey geht die Auffassung zurück, eine grundlagenkritische allgemeine Hermeneutik habe sich erst mit Schleiermacher herausgebildet⁵. Und diese Einschätzung hat die in den letzten Jahrzehnten so einflußreiche philosophische Hermeneutik übernommen, für die die Hermeneutik der Aufklärung bloß zur "Vorgeschichte" der romantischen Hermeneutik gehört, die ihrerseits zur "Ausbildung der Hermeneutik durch Schleiermacher" geführt habe⁶. Besonders deutlich dokumentiert etwa das Buch *Storia dell'ermeneutica* von Maurizio Ferraris aus dem Jahr 1988 diese Einstellung. In diesem Band sind von 447 Seiten nur etwa 20 Seiten der Aufklärungshermeneutik gewidmet! Aufgrund dieser Vernachlässigung durch die philosophiegeschichtliche Forschung sind die vielfältigen Leistungen der Aufklärungshermeneutik unbekannt geblieben, und eine kritische Auseinandersetzung mit den damals vertretenen Positionen steht noch aus.
2. In den letzten Jahrzehnten ist das philosophische Denken des 17. und 18. Jahrhunderts neu untersucht und in vielerlei Hinsicht neu bewertet worden. Insbesondere auf Erkenntnis-, Wissenschaftstheorie und Metaphysik der damaligen Philosophie hat man dabei die Aufmerksamkeit gelenkt. Die Bearbeitung der Hermeneutik durch bedeutende Autoren

⁵ So etwa in: Wilhelm Dilthey, Die Entstehung der Hermeneutik (1900), in: ders., Gesammelte Schriften, Stuttgart-Göttingen 7. Aufl. 1982, Bd. V, S. 327.

⁶ Hans Georg Gadamer, Wahrheit und Methode (1. Aufl. 1960), in: ders., Gesammelte Werke, Bd. 1, Tübingen 1986, S. 177 und 182. Zur Kritik an der Historiographie über die Hermeneutik der Aufklärung sei auch auf entsprechende Bemerkungen in Kap. 2, Kap. 4 und Kap. 6 verwiesen.

jener Zeit ist in diesem Zusammenhang aber noch nicht hinreichend gewürdigt worden. Neben einer Bestandsaufnahme der verschiedenen hermeneutischen Ansätze, die erst in den Anfängen steckt, geht es vor allem auch darum, die Hermeneutik des 17. und 18. Jahrhunderts in den Gesamtrahmen des Denkens der Aufklärung einzuordnen.

3. Wir sollten die philosophie- und ideengeschichtliche Forschung auch mit der Frage konfrontieren, was wir denn aus der Geschichte lernen können. Problemstellungen und Problemlösungen aus der hermeneutischen Diskussion der Vergangenheit sollten auf ihre Fruchtbarkeit für die gegenwärtige Beschäftigung mit Problemen der Interpretation und des Verstehens geprüft werden. Das heute von vielen verspürte Unge-nügen an weit verbreiteten Interpretationsperspektiven wie der des Strukturalismus, der der philosophischen Hermeneutik oder der des sogenannten 'Dekonstruktionismus' sollte uns dazu veranlassen, Problemstellungen und Problemlösungen aus der Zeit der Aufklärung genauer anzusehen. Zu untersuchen ist insbesondere, ob sich eine Aktualisierung der Aufklärungsphilosophie für das Gebiet der Hermeneutik durchführen läßt. Im einzelnen hieße dies: kann eine Konzeption verteidigt werden, die die Autorenintention in den Mittelpunkt stellt und für die es 'hermeneutische Wahrheit' als ein richtiges Verständnis des *mens auctoris* gibt?⁷ Ist es sinnvoll und fruchtbar, Rede- und Textproduktion als absichtsvolles, rationales Handeln zu betrachten? Läßt sich das Ideal der methodischen Kontrolle von Interpretation und Verstehen angesichts des Skeptizismus rechtfertigen, der heute diesem Ideal entgegengebracht wird? Selbst wenn wir die von den damaligen Autoren gebotenen Lösungen nicht akzeptieren, sollten wir doch wissen, warum wir sie nicht übernehmen wollen. Das Studium der Interpretationstheorien und -methodologien der Aufklärung kann sicherlich dazu dienen, die moderne Diskussion mit Fragestellungen und Problemlösungen zu bereichern. Und dies gilt um so mehr, als auffallende Ähnlichkeiten zwischen der Aufklärungshermeneutik und einigen Ansätzen zur Verstehensproblematik im 20. Jahrhundert bestehen. So ist die heute weitverbreitete handlungstheoretische Sichtweise der Redehervorbringung⁸ mit der Perspektive der Aufklärung verwandt.

⁷ Siehe hierzu auch den Versuch einer Rehabilitation eines solchen Standpunktes durch Bühler, vor allem: *Der hermeneutische Intentionalismus als Konzeption von den Zielen der Interpretation*, "Ethik und Sozialwissenschaften" Bd. 4, 1993, mit Diskussion und Replik: 'Jetzt verstehe ich meine Absichten besser' (ebenda), S. 511-518 und S. 574-585.

⁸ Paul Grice, *Studies in the Ways of Words*, Cambridge (Mass.)-London 1988, vor allem Teil 1.

Ebenso scheinen in der letzten Zeit diskutierte Versionen eines "principle of charity" oder "Prinzips der wohlwollenden Interpretation"⁹ dem Grundsatz der *billigen* Interpretation aus der Aufklärungshermeneutik zu ähneln.

Natürlich hat es in den letzten Jahrzehnten auch Versuche gegeben, Aufmerksamkeit auf die Hermeneutik der Aufklärung zu lenken. Zu nennen ist hier vor allem die Initiative von Lutz Geldsetzer am Ende der 60er Jahre. Geldsetzer machte einige wichtige Texte der Hermeneutik der Aufklärung durch Nachdrucke zugänglich und versah diese Ausgaben mit instruktiven Einleitungen. Aufgrund von Geldsetzers Initiative wurde dann die genauere Diskussion von Aspekten der Aufklärungshermeneutik möglich, die später vereinzelt erfolgte, so vor allem durch Mario Longo, Klaus Weimar, Manfred Beetz, Peter Szondi, Claudia Henn, Luigi Cataldi Madonna, Oliver R. Scholz und Werner Alexander. Von Bedeutung für die nachfolgende Forschung war ein Aufsatz von H.-E. Hasso Jaeger, der auf die bahnbrechenden Leistungen Johann Conrad Dannhauers hinwies¹⁰. Hiermit sind aber nur erste Anfänge gemacht. Weitere Texte aus der Aufklärung wären durch Neudrucke zugänglich zu machen. Vor allem wären ausführlichere Analysen von Beiträgen der Aufklärungshermeneutik zu erbringen, die ein kritisches Verständnis befördern. Außerdem wären die verschiedenen damaligen Einzelleistungen in der Auslegungsmethodologie miteinander zu vergleichen, um zu einem umfassenden und der historischen Wirklichkeit näheren Bild der Aufklärungshermeneutik zu gelangen.

2. Über den vorliegenden Band.

Der vorliegende Band enthält Analysen einiger Stationen der Entwicklung der Hermeneutik im 18. Jahrhundert. Das Buch führt auf diese Weise in Hauptthemen der Hermeneutik der Aufklärung ein, kann gleichzeitig aber auch als Ausgangspunkt für weitere Forschungen dienen. Der zeitliche Rahmen der Untersuchungen umspannt mit Wolff den Anfang des 18. Jahrhunderts und mit Semler das ausgehende 18. Jahrhundert. Um die

⁹ Willard van Orman Quine, *Word and Object*, Cambridge (Mass.) 1960; Donald Davidson, *Truth and Interpretation*, Oxford 1984. Vgl. auch Wolfgang Kühne, "Prinzipien der wohlwollenden Interpretation", in: *Intentionalität und Verstehen*, hrsg. v. Forum für Philosophie Bad Homburg, Frankfurt 1990.

¹⁰ Für Angaben über die Schriften der in diesem Abschnitt genannten Autoren verweise ich auf die Bibliographie am Ende des Bandes, Teil: Sekundärliteratur.

Hermeneutik der Aufklärung im Kontrast mit anderen Perspektiven deutlicher hervorzuheben, wurde dem Band ein Beitrag über Schleiermacher beigelegt.

Kapitel 1 (von Hans-Werner Arndt) untersucht die Stellung der Hermeneutik angesichts der Problemlage in Erkenntnistheorie und Sprachphilosophie vor allem in der rationalistischen Philosophie Leibniz' und Wolffs. Die Hermeneutik als Methodenlehre einer bestimmten Art von *cognitio historica* war Teil der Bestrebungen, die Erkenntnisansprüche von verschiedensten Arten empirischen Wissens, nicht allein von Disziplinen wie der Mathematik, ernstzunehmen. *Kapitel 2* (von Luigi Cataldi Madonna) beleuchtet die zentrale Rolle Christian Wolffs (1679-1754) für die Hermeneutik der Aufklärung. Wolffs Hermeneutik weist Grundzüge aller späteren von der rationalistischen Philosophie geprägten Auslegungslehren auf, so vor allem auch die Tendenz zur Vereinheitlichung hermeneutischer Regeln unter dem Gesichtspunkt der Rationalität der zu interpretierenden Autoren. In den Forschungen zur Aufklärungshermeneutik sind bisher insbesondere deutschsprachige, protestantische Gebiete berücksichtigt worden. Einen ersten Schritt in Richtung auf eine umfassendere Perspektive macht *Kapitel 3* (von Paolo Lombardi). Es bezieht Aspekte der Hermeneutik in Italien und vor allem in Frankreich in das Blickfeld ein. Wir werden mit dort stattfindenden Diskussionen über die Textkritik und damit im Zusammenhang mit dem Werk des Dominikaners Augustin Calmet (1672-1757) bekannt gemacht, der (mit gewissen Einschränkungen) moderne Standards historischer Genauigkeit auch in die katholische Bibelexegese einführen wollte. Die weiteren Kapitel des Bandes betreffen Entwicklungen im deutschsprachigen Gebiet. *Kapitel 4* (von Hans-Peter Schütt) untersucht die Auslegungsproblematik innerhalb der Philosophiegeschichtsschreibung der Aufklärung, und zwar geht es um die hermeneutischen Prinzipien, die dem monumentalen Werke Johann Jakob Bruckers (1696-1770) zugrundeliegen. Brucker forderte, eine Geschichte der Philosophie sei durch systematische, die Sache selbst erwägende Betrachtungen zu flankieren, und entwickelte im Sinne dieser Forderung Regeln der Interpretation philosophischer Texte. Eine zentrale Persönlichkeit für die Entwicklung sowohl der theologischen Hermeneutik wie auch der Allgemeinen Hermeneutik im 18. Jahrhundert war Siegmund Jacob Baumgarten (1706-1757), der an der Universität Halle viele später einflußreiche Theologen und Philosophen ausbildete. *Kapitel 5* (von Lutz Danneberg) unterzieht Aspekte seiner biblischen Hermeneutik einer eingehenderen Untersuchung. Baumgarten hielt - wie Danneberg zeigt - für eine biblische Hermeneutik spezifische Merkmale aufrecht, vertrat aber andererseits eine Bedeutungstheorie und Auffassungen von hermeneutischer Wahrscheinlichkeit, die auf die historische Bedingtheit der

auszulegenden Texte verwiesen. Baumgartens Schüler Georg Friedrich Meier (1718-1777) ist der Verfasser einer Hermeneutik (*Versuch einer allgemeinen Auslegungskunst*, Halle 1757), die in exemplarischer Weise charakteristische Elemente der Aufklärungshermeneutik in sich vereint und zur Vollendung bringt. *Kapitel 6* (von Oliver R. Scholz) macht zentrale Aspekte von Meiers Hermeneutik zugänglich und erläutert den diese Hermeneutik fundierenden Grundsatz der hermeneutischen Billigkeit. Einen Höhepunkt der Entwicklung in Richtung auf die historisch-kritische Auseinandersetzung mit biblischen Texten markiert Johann Salomo Semlers (1725-1791) Werk, dessen hermeneutische Aspekte Gegenstand von *Kapitel 7* (von Gottfried Hornig) sind. Semler, ebenfalls ein Schüler Baumgartens, vertrat skeptische Positionen in Hinsicht auf traditionelle theologische Denk- und Begründungsweisen wie die Glaubensanalogie und die typologische Interpretation des Neuen Testaments im Alten Testament und gelangte so schließlich dazu, die Gleichsetzung der Heiligen Schrift mit dem Wort Gottes aufzugeben. *Kapitel 8* (von Mario Longo) versetzt uns in eine neue, andere Zeit und zeigt auf, wie die Hermeneutik Friedrich Daniel Ernst Schleiermachers (1768-1834), hier insbesondere im Zusammenhang mit der Interpretation philosophischer Texte, durch Probleme und Sichtweisen gekennzeichnet ist, die zwar einerseits noch auf die Aufklärung zurückweisen, andererseits mit ihr kontrastieren. Das, was Schleiermachers Zugang zur Philosophiegeschichte von dem der Aufklärungsautoren vor allem unterscheidet, ist die Hervorhebung der dialektischen Beziehung zwischen Einzelbetrachtung und Gesamtbetrachtung in der Philosophiegeschichtsschreibung. - Eine *Bibliographie* (von Oliver R. Scholz), insbesondere zur Allgemeinen Hermeneutik, und eine *Zeittafel* (ebenfalls von Oliver R. Scholz) schließen den Band ab. Sie sollen Orientierung ermöglichen und weitere Forschungen anregen.

Der Schwerpunkt des vorliegenden Bandes liegt auf der Behandlung der Hermeneutik in der Philosophie, einerseits hinsichtlich einer allgemeinen 'philosophischen' Hermeneutik (Kap. 1, 2, 6), andererseits mit Blick auf die Interpretation philosophischer Texte (Kap. 4, 8). Daneben wird die theologische Hermeneutik in die Betrachtung einbezogen (Kap. 3, 5, 8). Die juristische Hermeneutik, wie auch die Interpretationsmethodologien in der klassischen Philologie und in der Geschichtswissenschaft konnten leider nicht berücksichtigt werden. Dies wären eigene Themen für weitere Bände. Ein inhaltlicher Grund dafür, beim gegenwärtigen Stand der Erschließung der Aufklärungshermeneutik den Schwerpunkt des vorliegenden Bandes in die *Philosophie* zu verlegen, liegt darin, daß zur Zeit der Aufklärung die Hermeneutik zur allgemeinen Methodenlehre bzw. zur Logik gehörte. Damit erhielt die Hermeneutik ein Heimatrecht in der Philosophie und

erfuhr durch sie eine schulmäßige Kanonisierung. Die Philosophie hatte innerhalb von erkenntnistheoretischen Fragestellungen eben auch zu untersuchen, welchen Platz die Rezeption und Interpretation des aus der Tradition überkommenen Wissens in der Methodenlehre einzunehmen haben. Ein Grund für die breite Berücksichtigung der *theologischen* Hermeneutik im vorliegenden Band ist, daß das philosophische Denken der deutschen Aufklärung sich teilweise in Auseinandersetzung mit der pietistischen Theologie entfaltete. Innerhalb des Pietismus hatte die biblische Hermeneutik einen besonderen Stellenwert, und deswegen kamen die Philosophen gar nicht umhin, die pietistische Hermeneutik zur Kenntnis zu nehmen. Andererseits griffen Theologen wie Baumgarten und Semler, die sich vom Pietismus allmählich lösten, auf von Philosophen - vor allem von Wolff und dessen Nachfolgern - gebotene Perspektiven zurück. So ergab sich eine besonders enge Verknüpfung der allgemeinen Hermeneutik in der Philosophie mit der theologischen Auslegungslehre. Eine adäquate Erfassung der Hermeneutik in der Philosophie hat daher auch die Verbindungen zur theologischen Hermeneutik mit zu bedenken.

Ein einigendes Thema des vorliegenden Bandes ist das der Rationalität. Damit ist zunächst die Forderung nach geordnetem und methodischem Vorgehen bei der Interpretation gemeint. Vor allem aber geht es hierbei um die Voraussetzung von Rationalität bei den auszulegenden Autoren. Zum einen sieht die Aufklärungshermeneutik die Hervorbringung von Rede und Text als zweckrationales, 'kluges' Handeln an. Darüberhinaus ist für sie der Autor dazu in der Lage, Gedanken und Verbindungen von Gedanken gemäß Standards einer deduktiven Rationalität zum Ausdruck zu bringen. Solche Rationalitätsvoraussetzungen interpretatorischer 'Billigkeit' sind es, die die Auslegung eigentlich erst ermöglichen. Wolff z.B. sieht dies bereits sehr klar, und alle hier abgehandelten Autoren aus der Aufklärung stimmen mehr oder weniger mit ihm darin überein. Meier macht dann diese Rationalitätsvoraussetzungen zum Grundprinzip der gesamten Hermeneutik. Alle Auslegungsregeln sind nach ihm auf den Grundsatz der hermeneutischen Billigkeit zu gründen¹¹. Bezeichnend ist, daß diese zentrale Stellung von Rationalitätsvoraussetzungen in der späteren Hermeneutik wieder aufgegeben wird. Wie wir aus Kap. 8 erfahren, nimmt bei Schleiermacher (bei der psychologischen Interpretation) interpretatorische Billigkeit eine andere

¹¹ Die Autoren der Aufklärung sind uns explizite Begründungen der Rationalitätsvoraussetzungen beim Interpretieren schuldig geblieben. Siehe hierzu jedoch die Überlegungen von Scholz in Kapitel 6, aber auch Bühler und Cataldi Madonna, Einleitung, in: dies. (Hrsg.), Friedrich Georg Meier. Versuch einer allgemeinen Auslegungskunst, Hamburg 1994.

Form an: nunmehr geht es primär darum, sich auf den Autor einzulassen, sich mit ihm zu identifizieren.

Bis in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts wird die im eben erläuterten Sinne vernunftgeleitete, methodisch orientierte Hermeneutik der Aufklärung mit vielen Publikationen weitergetrieben. In den 60er und 70er Jahren ändert sich langsam das Klima. Eine andere, die 'romantische' Hermeneutik beginnt sich durchzusetzen, für die die Rationalität des texthervorbringenden Autors wie auch die methodische Kontrolle des Auslegens eine geringere Rolle spielen. Welche Faktoren für diese Entwicklung verantwortlich waren, wie dieser Prozeß sich im Einzelnen abgespielt hat, sind Fragen, die bislang noch nicht untersucht worden sind. Auch das vorliegende Buch diskutiert diese Probleme nicht; hoffentlich trägt es aber dazu bei, daß diese Fragen als dringlicher empfunden werden und bald einer eingehenderen Behandlung zugeführt werden können.

Die Veröffentlichung des vorliegenden Buches ist Teil einer breiter angelegten Initiative, der Hermeneutik der Aufklärung das Interesse, das sie verdient, zukommen zu lassen. Zunächst ist hier eine Tagung ("Hermeneutik der Aufklärung") zu nennen, die im Juni 1992 am philosophischen Seminar der Universität Mannheim durchgeführt wurde. Einige Beiträge zum vorliegenden Band sind aus Vorträgen, die anlässlich dieser Tagung gehalten wurden, hervorgegangen, die anderen Beiträge wurden neu hinzugezogen. Aufmerksamkeit soll auf die Hermeneutik der Aufklärung auch durch einen (von einer längeren Einleitung begleiteten) Neudruck von Meiers *Versuch einer Allgemeinen Auslegungskunst* gelenkt werden, von Axel Bühler und Luigi Cataldi Madonna herausgeben, der 1994 in der Philosophischen Bibliothek des Meiner-Verlags in Hamburg erscheint. Der Neudruck soll (nachdem der 1965 von Geldsetzer herausgegebene Nachdruck vergriffen ist) einen zentralen Text der Aufklärungshermeneutik einem größeren Publikum zugänglich machen. Die Einleitung zu diesem Neudruck ist eine elementare Einführung in die Hermeneutik der Aufklärung. Zum dritten ist auf ein Heft der Zeitschrift *Aufklärung* mit dem Thema "Hermeneutik der Aufklärung" zu verweisen, herausgegeben von Bühler und Cataldi Madonna, das Beiträge von Bühler und Cataldi Madonna, Danneberg, Scholz und Luigi Marino enthält und ebenfalls 1994 erscheint. Die dort versammelten Aufsätze ergänzen die Untersuchungen im vorliegenden Band.

Der Herausgeber dankt Hans Werner Arndt und Rainer Specht, die den institutionellen Hintergrund für die Durchführung der Tagung über die Hermeneutik der Aufklärung boten. H.-E. Hasso Jaeger dankt er dafür, daß er an der Tagung teilnahm. Dank gilt auch Heinrich Kehl und Marita

Sellmann, die bei der Organisation und Durchführung der Tagung halfen. Dank geht an Hans Albert für die Beantragung und an die Deutsche Forschungsgemeinschaft für die Unterstützung eines Forschungsprojekts, in dessen Rahmen Vorbereitungen für dieses Buch durchgeführt werden konnten. Alle Beteiligten danken Kurt Dinkelmann, der mit Genauigkeit und Enthusiasmus auf dem Computer die Texte in die vorliegende Form gebracht hat. Der Herausgeber dankt Luigi Cataldi Madonna insbesondere auch dafür, daß er den Titel dieses Buches ersonnen und zur Verfügung gestellt hat. Und natürlich geht herzlicher Dank an alle Autoren, die zum vorliegenden Band ein Kapitel beigesteuert haben.